№ 22. Inowraclaw, Donnerstag, den 16. März. 1865.

Kujawisches Wochenblatt.

Vierter Jahrgang.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: Hiesige 11 Sgr., durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nro. 7.

Vom Landtage.

[Abgeordnetenhaus 18. Sitz. v. 11. März.] Der Präsident Grabow eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Der erste Gegenstand, der sich auf der Tages-Ordnung befindet, ist die Berathung des ersten Petitionsberichts der Komm. Von 44 freireligiösen Gemeinden sind dem Hause ziemlich gleichlautende Petitionen zugegangen, deren gemeinsamer Inhalt ein Gesetz-Entwurf ist, den die Petenten dem Hause zur Annahme empfehlen. Die Kommission beantragt T.-O. über die Petitionen aus Berlin, Magdeburg, Burg und Nordhausen, deren Statuten nicht für genügend befunden worden sind, um ein Rechtssubjekt durch Inkorporation zu begründen. Die übrigen Petitionen beantragt die Kommission der Regierung zur Berücksichtigung dahin zu überweisen, daß dem Landtage bis zur nächsten Session ein Gesetzentwurf vorgelegt wird. Der Abg. Reichensperger erklärt, daß es sich hier nicht um Petitionen, sondern um eine legislatorische Thätigkeit des Hauses zu handeln scheine, weshalb aus formellen Gründen T.-O. anzunehmen sei, die er indeß erst im Laufe der Diskussion ausführlich befürworten will.

Abg. Bassenge (Lauban): Der von den Petenten vorgelegte Gesetzentwurf umfasse die von den freien Gemeinden im Jahre 1862 der Staats-Regierung vorgelegte Norm zur Regelung ihrer rechtlichen Verhältnisse. Ein Ministerialreskript vom Mai 1863 habe ihnen darauf eröffnet, daß die Regierung es als ihre Aufgabe erkenne, die Regelung der rechtlichen Beziehungen aller auf Grund des Art. 12 gebildeten religiösen Vereinigungen zu fördern. Dem Gesetzentwurf aber könne sie nicht zustimmen.

Abg. Lette (für den Kommissionsantrag. Unter großer Unruhe des Hauses). Abg. Reichensperger (gegen die Anträge der Kommission). Auf den Antrag des Abg. André wird Vertagung beschlossen. Nächste Sitzung Montag 10 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte und der Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Eisenbahnen in den hohenzollernschen Landen.

[Abgeordnetenhaus. 19. Sitz. v. 13. März.] Präs. Grabow eröffnet um 10 Uhr die Sitzung mit sofortigem Eintritt in die Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung über die Petitionen der Dissidenten. Abg. Lette hat als Amendement einen vollständigen Gesetzentwurf über die Rechte der freien religiösen Gemeinden eingebracht, der aber nicht die genügende Unterstützung erhält.

Der Kultusminister giebt hierauf Namens der Staatsregierung folgende Erklärung ab: Das Verhalten, welches die Kön. Staatsregierung den sogenannten freien Gemeinden gegenüber zu beobachten hat, ist durch die allgemeinen Landesgesetze bestimmt. Nach der Verfassungsurkunde Art. 12 ist allen Staatsbürgern die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, der Vereinigung zur Religionsgesellschaften und der gemeinsammen häuslichen und öffentlichen Religionsübung gewährleistet. Diese Freiheit genießen auch die Anhänger der obengenannten Gemeinden. Der Kommissionsbericht erkennt an, daß eine Bedrückung derselben durch rechtswidrige Maßnahmen nicht stattfindet, und es ist nicht die Absicht der Staatsregierung, sie in der durch das Gesetz ihnen gewährleisteten Freiheit zu beeinträchtigen. Wenn dagegen die gegenwärtigen Petitionen darauf ausgehen, die bestehenden Gesetze zu Gunsten der Anhänger der freien Gemeinden abzuändern und ihnen neue Vorrechte und Begünstigungen zu Theil werden zu lassen, so muß die Kön. Staatsregierung hierzu ihre Mitwirkung versagen. Die Staatsregierung kann es nicht als ihren Beruf ansehen, ein von den Grundlagen göttlicher Offenbarung losgelöstes Dissidententhum zu pflegen und zu befestigen. Sie vermag darin nur eine Verirrung zu erblicken, welche sie ihrem natürlichen Verlaufe überlassen muß. Allein in dem Glauben an den lebendigen persönlichen Gott, wie er in der heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments geoffenbart ist und in dem Gehorsam gegen seine Gebote erkennt sie die sichere Bürgschaft auch für die zeitliche Wohlfahrt der Nation. Indem sie sich zu diesem Glauben bekennt, wird sie in ihm Maß und Richtschnur auch für die ihr hier angesonnene legislatorische Thätigkeit finden (Bravo rechts und im Centrum).

Darauf sprach Abg. Schulz (Borken) für sein Amendement.

Abg. Wachler: Trotz der Rede des Kultusministers sei es Pflicht des Hauses, diejenigen Beschlüsse zu fassen, die nach der Lage der Sache angemessen seien. Redner wendet sich gegen die Abg. Wagener, Schulz und Reichensperger und vertheidigt die Anträge der Kommission.

Abg. Kleinsorge (Centrum) beantragt motivirte Tagesordnung.

Graf Schwerin bringt folgenden Antrag ein: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Petition der Dissidenten der Regierung zu überweisen mit der Aufforderung: I. das in der Verfassung § 19 verheißene Gesetz über die Civilehe dem Hause in der nächsten Session vorzulegen; II. in Betreff der beantragten Korporationsrechte bei jeder einzelnen Gemeinde zu prüfen, ob die Bedingung der Dauer und Gemeinnützigkeit vorhanden und demgemäß dem Hause Gesetzentwürfe zur Vorlage zu bringen.

Abg. Gneist. Die Petitions-Kommission war durchaus befugt, die Petitionen der Dissidenten zu berathen, wenn sie auch die Gestalt eines Gesetzentwurfes angenommen haben; denn für die Form einer Petition kennt unsere Geschäftsordnung keine Einschränkung. Die sachliche Behandlung war der Kommission durch die Verfassung vorgeschrieben. Das Dogma der Dissidenten-Gemeinden, ihre religiöse Substanz zu prüfen, wie hier verlangt worden ist, wem in der Welt steht das zu? Der Kommission gewiß nicht. Oder soll eine kirchliche Behörde diese Prüfung vornehmen? Das hieße eine kirchliche Partei zum Richter über die andere einsetzen. Oder eine weltliche Behörde, etwa der jedesmalige Minister des Innern? Eine solche weltliche Behörde müßte doch absonderlich zusammengesetzt und ihr doch jedenfalls mindestens ein Mitglied der freien Gemeinde beigegeben sein.

Graf Wartensleben (für den Antrag Wagener's). Nachdem hierauf Gringmuth, Bernhardi und Schulze (Berlin) für den Kommissionsantrag, der Abg. Graf Schwerin und der Abg. Langerhans für ihre resp. Amendements gesprochen, nimmt das Wort der Abg. Wantrup (für den Antrag Wagener).

Unter lautem und anhaltendem Beifall tritt Abg. Dr. Loewe den Worten des Vorredners entgegen und schließt damit die allgemeine Debatte und geht man, nach dem Resume des Berichterstatters Abgeordneten Richter und einer Reihe persönlicher Bemerkungen zur Spezialberathung, deren Resultat durchgängig die Annahme des Kommissionsantrages ist (nur zu Nr. 1 sub a wird eine vom Abg. Jung beantragte Abänderung genehmigt.)

Als zweiter und letzter Gegenstand der Tagesordnung wird das Eisenbahngesetz für die Hohenzollerischen Lande nach den Kommissionsanträgen ohne Diskussion angenommen. Schluß der Sitzung 4¾ Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag 10 Uhr.

Preußen.

Berlin. Die Erklärungen, welche kürzlich unser Minister des Innern über die Stellung der Regierung zu den Kammerwahlen abgegeben hat, finden bei der Mehrzahl der französischen Zeitungen den ihnen gebührenden Beifall. Die Gazette de France bemerkt, ohne besonderen Neid und Stolz an den Tag zu legen: „Die preußische Regierung hatte uns „bereits das Preßregiment mit seinem Gefolge „von Verwarnungen entlehnt. Nun nimmt sie „von uns auch noch die Theorie und Praxis „der offiziellen Candidaturen an."

Schweiz.

Bern, 9. März. Laut Vernehmen aus offizieller Quelle hat der Bundesrath die Verordnung, daß in Zukunft die polnischen Flüchtlinge nur mit einem vom Schweizerischen Geschäftsträger in Wien visirten Paß über die Grenze gelassen werden sollen, wieder zurückgenommen. Der Bundesrath hat damit nur im Sinne des schweizerischen Volkes gehandelt, das, man mag hinhören wo man will, jene Verordnung als eine Annullirung des Asylrechtes verurtheilt.

Rußland.

Die „Opinion nat." hat ihre Stimme zu Gunsten der nothleidenden polnischen Emigranten mit der des französisch-polnischen Comitee's vereinigt und ihrerseits ebenfalls einen Aufruf an die Einwohner von Paris zur Unterstützung der Unglücklichen erlassen. In diesem Aufrufe heißt es u. A.: „Mehr als 2000 polnische Flüchtlinge leiden in Paris Kälte und Hunger. Mehrere haben sich seit einem Monat in die Seine gestürzt, drei sind Hungers gestorben. Ein Emigrant, ein früherer höherer Offizier der russischen Armee, hat 14 Tage von einigen Tassen Thee gelebt. Wir kennen ein junges Mädchen, dessen Vater kriegsrechtlich ge-

hängt wurde, das 14 Tage lang von einigen in Wasser gekochten Kartoffeln gelebt hat. In der gegenwärtigen Winterzeit ist die polnische Emigration buchstäblich ohne Feuerung. Einige sind mit Schaffällen, die sie während der Insurrektion trugen, bekleidet und wagen nicht, sich in den Straßen zu zeigen u. s. w. — Daß die Lage der polnischen Emigranten in manchen Cantonen der Schweiz nicht besser ist als in Paris, beweist ein Aufruf zur Volkssubscription für dieselben, den das Polen-Comite in St. Gallen Ende v. M. erlassen hat. Darin heißt es, daß Hunde der polnischen Flüchtlinge, die in der Schweiz ein Asyl gesucht, von allen Hülfsmitteln entblößt, der deutschen unkundig und ohne anderen Trost für die Zukunft sind, als das Mitgefühl fremder Menschen. — Das Comitee des polnischen Invalidenhauses in der Schweiz, bestehend aus den Herren Commandant Walder, Gr. Wladislaw Plater und Habicht, hat einen Aufruf zur Unterstützung dieses Unternehmens durch Einsendung von Geldbeträgen erlassen und außerdem in verschiedenen Ländern Subscriptionsbillets verbreitet.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Der Postanweisungs-Verkehr, der seit der kurzen Zeit seines Bestehens schon einen bedeutenden Aufschwung genommen hat, soll, wie man hört, eine wesentliche Erleichterung dadurch erhalten, daß das jetzt vorgeschriebene Frankiren mittelst Marken aufhören soll und dafür die Einführung bereits gestempelter Formulare beporsteht. Diese letzteren würden, je nach der Höhe der Sendung, also unter oder über 25 Thaler eine verschiedene Farbe erhalten und ganz so wie die Freimarken und Freicouverts zum Verkauf kommen. Bis jetzt werden die Formulare bekanntlich unentgeltlich ausgehändigt, was zu vielfachen Mißbräuchen geführt hat und führt. Hoffentlich führt der Postanweisungs-Modus, wie er jetzt besteht, zu der Erweiterung, daß er sich dem im Britischen Reiche bestehenden System der Money-Orders annähert. Die Uebertragung der letzteren hat durch die hier noch fehlenden Bank-Institutionen Schwierigkeiten.

— Die auf gestern Abends um 6 Uhr anberaumt gewesene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Sitzung hat nicht abgehalten werden können, weil die Mitglieder eine halbe Stunde nach der festgesetzten Zeit in nicht beschlußfähiger Zahl erschienen waren.

— Herr Warßawski, Professor der Magie und Mitglied des Kgl. Theaters in London, beabsichtigt im Laufe der nächsten Woche in einigen Vorstellungen seiner überraschenden Fingerfertigkeit im Ballingschen Saale aufzutreten. Herr W., der sich bereits laut seiner Zeugnisse vor vielen fürstlichen Personen in der höheren Magie produzirt hat, besitzt bei angenehmem Aeußern eine gute Tournure, weshalb wir auf das uns bevorstehende seltene Vergnügen schon jetzt aufmerksam zu machen, Gelegenheit nehmen.

— In der Nacht vom Montag zum Dienstag ist das Straßenblech mit der Bezeichnung „Schulstraße" wiederholentlich heruntergerissen und in zwei Theilen zerbrochen worden. An dem darauffolgenden Morgen wurde der eine Theil vor dem Gymnasium gefunden.

— [Theater.] Mehr noch als in der „Grille" bewährte Frau Sauer ihr Talent als „Undine" in dem gleichnamigen romantisch-phantastischen Volksmärchen. Es scheint dies eine Lieblingsrolle der Darstellerin zu sein; tiefer aufgefaßt und leidenschaftlicher haben wir diese Rolle nie gesehen. Im Vereine mit dieser Schauspielerin wirkte bei der Vorstellung am Sonntage Herr Glabisch (Hydorio), Herr B. Meyer (Michel), Herr Sauer (Viscinius), Frl. Kiunka (Fontana) und Herr Rueff (Rudolph). Das Zusammenspiel ging soweit ganz gut, wenn nicht das wiederholentlich ungebührlich vorgekommene Lachen von einigen Darstellern ungemein gestört hätte. Nicht minder unanständig haben sich fast sämmtliche Flußgeister in der sechsten Abtheilung als Wasserhofstaat benommen. Den betreffenden Damen, die die Veröffentlichung ihrer Namen uns ersparen dürften, möchten wir rathen, doch erst gründlichen Unterricht im Schwimmen zu nehmen; denn die Art und Weise ihres Schwimmens zu beschreiben, sträubt sich die Feder. Die von Herrn Meyer vorgetragenen politischen, sowie die auf Logik beruhenden Couplets, und die Scenen, in welchen Frau Sauer auftreten, haben stürmischen, wohlverdienten Beifall hervorgerufen. Frl. Klein (Bertha) hatte in ihrer heutigen Rolle wiederum Gelegenheit, ihr Talent, das durch ihre schöne Bühnenerscheinung erhöht wird, darzuthun. Wir müssen nur bedauern, daß wir nicht Gelegenheit hatten, Frl. Klein mit größeren Rollen betraut zu sehen. Wäre es Hrn. Meyer möglich geworden, unsere letzte No. schon am Sonntage Abends zu lesen, würde er erfahren haben, daß das allzuhohe Schwingen von Damen doch nicht passend ist.

In ihrem letzten Gastspiele trat Frau Sauer als „Charles" in dem Intriguen-Lustspiel „der Jesuit und sein Zögling" auf. Mit Fug und Recht verdient das Werk, eines allerersten Ranges genannt zu werden, denn wie auch Manches nur Erzählung und Unterhaltung scheint, es ist doch Alles Handlung darin, Handlung der schönsten und edelsten Art. Vielleicht liefert das große Talent des Verfassers — A. Schreiber — noch unterhaltendere Lustspiele; tief wirkungsvollere, in Hoheit und Reinheit der Ideen mächtigere gewiß nicht. Von den Darstellern müssen wir in erster Reihe der Frau Sauer erwähnen, welche mit allem Aufwand ihrer angenehmen Repräsentation spielte, und das Publikum schon während der ersten Scenen in die frohseste Laune versetzt hatte. Leider war der Besuch nur schwach, der Beifall aber um so größer. Es war eine Lust, diesen anmuthigen, dabei so heillos eigensinnigen, trotzigen, verzogenen „Charles" zu betrachten. Trotz aller Fortschritte, mit welchen die Damen neu und neu überrascht, sehen wir nie ein gewaltsames Eilen, ihre Kunst tritt gesichert und beruhigt in Scene. Sprache und Spiel schließen sich gleichmäßig glücklich aneinander und lebhaft und treu wird uns vergegenwärtigt, was wir erfahren sollen. Das ist eine Folge der geistigen Auffassung. Der egoistische „Scipion" war von Herrn Sauer gegeben, der sich voll und ganz der Größe seiner Aufgabe bewußt war und sein ganzes Wesen für Enthüllung derselben hingegeben hatte. Ihm gegenüber war, Frl. Klein mit der Rolle der „Angelique" betraut, deren feines Spiel ein schönes Ensemble vervollständigte. Die Ehren des Abends theilten mit den obengenannten Personen, Hr. v Horar (Carbonnet), Hr. Glabisch (v. Sedanges), Frl. S. Gehrmann (Annette) und Herr Rueff (Magister Raphael). Letzterer überstürzte sich zuweilen beim Sprechen und säumte stets, wenn er sich bekreuzen sollte, wodurch er die Darstellung beeinträchtigte. — Zur Ausfüllung des Abends und zu dem Zwecke auf den für Hrn. Glabisch stattfindenden Benefiz aufmerksam zu machen, gelangte noch die einaktige Burleske „Johann Hoff und Johann Hoff" zur Aufführung, die durch ihre humoristischen in jüdischer Mundart gehaltenen Monologe das Publikum ungemein erheiterte. Ausgeführt wurde dieser Schwank von Herrn v. Horar (Pharao), Herrn Meyer (Absalon Hoff), Herrn Bredow (Pope), Herrn Sauer und Frl. Kiunka als Tubal und Mirjam, Kinder des Nebukadnezar Hoff (Herrn Glabisch), und von Frl. S. Gehrmann (Hator). Der Letzteren möchten wir doch freundlichst rathen, in dieser ihrer Rolle etwas ernster zu sein, und ihr Lachen zu unterdrücken, sowie Herrn Glabisch darauf aufmerksam zu machen, daß er bei seinem Abschiede sich nicht des Willkommen-Grußes „Salem Alechem" bediene.

Die Benefizvorstellung des Hrn. Glabisch am Dienstage war von einem zahlreich besuchten Hause entgegengenommen. Der Benefiziant hatte das komische Charakterbild „Einer von unsere Leut'", in welchem derselbe als „Isaak Stern" auftrat, gewählt. Herr Glabisch hat in seiner Rolle stürmische Bravo's und Hervorrufe, von welchen auch dem Herrn Meyer (Stößel) eine ziemliche Partie zufiel, erzielt. Der College des Letzteren, der Apothekergehülfe Kraus war von Herrn Sauer, der Schlossermeister Frühauf und seine Tochter Ernestine von Herrn v. Horar und Frl. S. Gehrmann, Sternfels von Herrn Rueff und der Gefängnißwärter Berger von Hrn. Bredow gegeben. — Das beliebte Görner'sche Lustspiel „Die Ehe ist ein Himmelreich" ging jener Vorstellung voran. Die muntere Liebhaberin Frl. Fr. v. Horar vom Stadttheater zu Posen, trat aus Gefälligkeit für den Benefiziaten als „Elise" auf, und hat diese ihrem vorangegangenen Rufe in wohlverdientem Maße Ehre gemacht. In den humoristischen, wie in den ernsten Partieen ihrer schwierigen Rolle zeigte sie sich als tüchtige Schauspielerin, was auch das Publikum unter Applaus und Hervorruf zu erkennen gab. Vortrefflich charakterisirt wurde der Onkel Schwätzer durch Hrn. Glabisch und Heinrich Wolken durch Herrn Sauer. Letzterer erinnerte uns mehr an das Stück „der sanfte Heinrich", da er sich gar zu oft dieses Schworts bediente und — irren wir nicht — vielleicht absichtlich seine junge Frau nicht kniefällig um Verzeihung gebeten hatte.

— Eingesandt. Wie wir erfahren, beabsichtigt Herr Direktor Gehrmann die Theatersaison schon am nächsten Sonntag zu beschließen, und zwar mit einem Stücke, das augenblicklich in der ganzen gebildeten Welt ein bedeutendes Aufsehen erregt. Schon lange war es ein allgemeiner Wunsch des deutschen Publikums das berühmte Werk des allbeliebten Hackländer's „Europäisches Sklavenleben" in dramatischer Form gebracht zu sehen. Und mit Recht. Dieser herrliche Roman — wer kennt ihn nicht? wer hat ihn gelesen ohne sich zu erfreuen an den schönen Gebildeten deutscher Dichterkunst? — bietet ein ergiebiges Material zu einem Schauspiel, das uns ein originelles Stück Menschenleben in getreuer Abspiegelung auf die Bühne bringt. Welch' herrliche Charaktere, welche spannende Handlung und drastische Situation birgt dieser Roman in üppiger Fülle. — Der bühnenkundige Nicolas ist es, der nun endlich das „Europäische Sklavenleben" dramatisirt und kürzlich in Berlin zur Aufführung gebracht hat. Seine Arbeit war eine dankbare. Das Publikum strömte herbei, die ihm lieb gewordenen Schöpfungen Hackländer's in Fleisch und Blut vor sich wandeln zu sehen — die ernsten und komischen Gestalten noch einmal zu begrüßen und mit ihnen ein paar Stunden mit Freud' und Leid zu durchleben. So zahlreich die Zuschauer — so rauschend der Beifall! Herr Gehrmann, unser unermüdlicher Direktor, hat sofort — viele größere Bühnen beschämend — das Stück acquirirt und einstudiren lassen, so daß es ihm möglich ist, dasselbe vor seiner Abreise noch vorzuführen. Wir verfehlen deshalb nicht in dankbarer Anerkennung das theaterliebende Publikum auf diese Vorstellung aufmerksam zu machen, und rathen Jedem, dem es daran liegt sich einen bleibenden Kunstgenuß zu verschaffen, die Aufführung Hackländer-Nicolas'schen „Sklavenleben's" nicht zu versäumen.

F. M. L.....n.

Posen, 12. März. Heute um 6 Uhr früh verschied nach mehrtägigem Krankenlager in Folge des gastrisch-nervösen Fiebers der Erzbischof von Gnesen und Posen, Herr Leo v. Przyluski, im Alter von 76 Jahren. Der Verstorbene war in dem Dorfe Trzesinko, im Kreise Posen, wo sein Vater Gutsbesitzer war, im Jahre 1789 geboren und hat 22 Jahre den erzbischöflichen Stuhl von Posen und Gnesen inne gehabt. Zur Aufnahme des Testaments war noch gestern Nachmittags eine Ge-

richts-Commission um das Krankenlager des Schwerleidenden berufen worden; sie fand denselben aber nicht mehr bei vollem Bewußtsein. Da ungeachtet mehrstündigen Wartens das geschwundene Bewußtsein nicht zurückkehrte, so mußte die Aufnahme des Testaments unterbleiben.

Die Photographie.

Vortrag, gehalten im Turnverein zu Inowraclaw vom Oberlehrer Herrn Schmidt.

Meine Herren! Ich erlaube mir für kurze Zeit Ihre Aufmerksamkeit auf einen Industriezweig zu lenken, dessen Erzeugnisse innerhalb weniger Jahre etwas so Alltägliches geworden sind, daß ich fast Bedenken tragen sollte, ihn zum Gegenstand eines Vortrages zu machen. Aber gerade bei den sich täglich wiederholenden Erscheinungen, die unsern Sinnen Gewohnheitssache geworden sind, geht man vorbei, ohne sie zu beachten, ohne nach ihren Ursachen zu fragen und ohne sich über die ihnen zu Grunde liegenden Naturgesetze klar zu werden. Eine solche im hohen Grade populär gewordene Erscheinung ist nun auch die Photographie oder Lichtbildnerei, deren Produkte in Jedermanns Händen sind, über deren Wesen aber der bei weitem größere Theil des Publikums noch sehr wenig unterrichtet ist. Es sei mir nun vergönnt, in kurzen Umrissen die Hauptmomente des photographischen Processes zu schildern und auf die ihnen zu Grunde liegenden höchst einfachen Naturgesetze zurück zu führen. Der Hauptfaktor hierbei ist, wie schon der Name andeutet, das Licht, eine Naturkraft, die sich der Mensch schon zu so vielen Zwecken dienstbar gemacht hat, trotzdem er bis jetzt über ihr wahres Wesen zu einer absoluten Gewißheit noch nicht erlangen konnte. Lange Zeit glaubte man, — und auch jetzt noch zählt diese Ansicht einige wenige Anhänger — daß das Licht ein unendlich feiner Stoff sei, der von den leuchtenden Körpern ausströme, durch andere Körper hindurchdringe und endlich zu unsern Augen gelange, von deren Gesichtsnerv er empfunden werde, weil er einen unmittelbaren Eindruck auf ihn ausübe. Ein solcher unmittelbarer Eindruck auf den Nerv ist allerdings bei jeder Empfindung, also auch beim Sehen unumgänglich nothwendig; allein sehr viel Lichterscheinungen ließen sich durch diese Ansicht entweder gar nicht oder nur in höchst gezwungener, weitläufiger Weise erklären, was allerdings gegründete Zweifel an ihrer Richtigkeit hervorrufen und eine andere Anschauung herbei führen mußte. Diese hat nun zwar bis jetzt noch nicht unumstößliche Gewißheit erlangt, wohl aber hat sie die größtmöglichste Wahrscheinlichkeit ihrer Richtigkeit für sich, da sie einmal alle bis jetzt beobachteten Erscheinungen in einfacher und ungezwungener Weise zu erklären vermag, und da man mit ihrer Hilfe neue Gesetze, deren Richtigkeit dann durch den Versuch nachgewiesen wurde, aufstellen konnte, so daß jetzt die bei weitem größte Mehrzahl der Naturforscher ihr huldigt. Diese mehr als wahrscheinliche Hypothese ist folgende: der ganze Weltenraum ist mit einem überaus zarten und feinen Stoffe, dem sogenannten Aether erfüllt, der alle Körper so innig durchdringt, daß er von ihnen gar nicht getrennt werden kann. Aehnlich nun wie beim Schall der tönende Körper in eine zitternde Bewegung geräth, die sich der Luft mittheilt und in ihr bis zu unserm Ohre sich fortpflanzt, geräth auch der Aether durch den leuchtenden Körper in eine vibrirende Bewegung, die sich endlich den in unserm Auge eingeschlossenen Aethertheilchen mittheilt und deren Stöße nun vom Gesichtsnerv empfunden werden. Diese vibrirenden Bewegungen oder Schwingungen des Aethers nennen wir nun das Licht. Außer der Kraft, uns die Körper durch seine Schwingungen sichtbar zu machen, übt das Licht noch andere Wirkungen aus. Die Erschütterungen, welche die dem Dinge innigst anhaftenden Aethertheilchen erleiden, wenn sie vom Licht getroffen werden, verändern bei manchen Körpern vollständig den Stoff, aus dem sie bestehen. Zusammengesetzte Körper werden in ihre Bestandtheile zerlegt; umgekehrt verbinden sich unter Einwirkung des Lichts einfache Körper zu neuen zusammengesetzten Körpern. Diese chemische Thätigkeit des Lichtes nun gerade ist es, die von der Photographie in ihre Dienste genommen worden. Nur wenige Beispiele gestatten Sie mir vorzuführen, um zu beweisen, wie mannigfaltig die chemischen Einwirkungen des Lichts sind und wie man sie schon lange vor Erfindung der Photographie zu praktischen Zwecken verwendet hat. Die verbreitetste und großartigste chemische Wirkung des Lichts ist die auf die gesammte Pflanzenwelt, deren Gedeihen wesentlich von diesem Einfluß abhängt. Grade so wie das Thier durch die Lungen, athmet die Pflanze durch das Blatt; nur daß hier der Athmungsproceß zwiefacher Natur ist. Am Tage athmet das Blatt die stets in der Luft in geringen Portionen vorhandenen Kohlensäure ein und unter der Einwirkung des Lichts, wird dieser Stoff in seine beiden Bestandtheile in Sauerstoff und Kohlenstoff zerlegt; der Sauerstoff wird wieder ausgehaucht, den Kohlenstoff behält dagegen die Pflanze als wichtiges Nahrungsmittel zum weitern Ausbau ihres Körpers und besonders zur Herstellung des Blattgrüns, eines wachsähnlichen Körpers, dem das Blatt seine Farbe verdankt, zurück. Daß diese Erscheinung lediglich eine Folge der Einwirkung des Lichts ist, geht daraus hervor, daß bei Nacht oder auch bei Tage in dunkeln Räumen der chemische Prozeß in der Pflanze grade der entgegengesetzte ist. Sie athmet Sauerstoff ein, dieser entzieht der Pflanze den Kohlenstoff, und Kohlensäure wird ausgehaucht. Die natürliche Folge hiervon ist, daß Pflanzen, die lange Zeit im Dunkeln stehn, ihre grüne Farbe verlieren und kränklich werden; daher das auffällige Streben der Blätter sich dem Lichte zuzuwenden; daher die Erscheinung, daß die Bäume im geschlossenen Walde schlanker und höher emporschießen, als wenn sie frei stehen. — Die lebendigeren, kräftigeren Farben, welche die Thier- und Pflanzenwelt der tropischen Zone vor der der kalten und gemäßigten Zone voraus hat, verdankt sie wesentlich der immer gleichbleibenden intensiven Einwirkung der Lichtstrahlen der Sonne; aus gleichem Grunde ist die Rückenseite der Thiere in der Regel dunkler gefärbt, als die Bauchseite. Auf der andern Seite zerstört aber auch die chemische Wirksamkeit der Lichtstrahlen gar manch Farbstoffe wider unsern oder nach unserm Willen, was unsere Ururahnen ohne eine Ahnung von Chemie oder Optik zu haben, bereits benützten, um die dem rohen Leinengespinnst anhaftenden natürlichen Schmutzfarben durch die Rasenbleiche zu entfernen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Mit unserm **Manufaktur-Waarengeschäft**-Engros haben wir jetzt auch einen En Detail-**Verkauf** verbunden, und empfehlen einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend unser Lager in **baumwollenen, wollenen, seidenen** und **leinenen Artikeln** bei billigen Preisen und reeller Bedienung.

in Inowraclaw, Breitestr. **Martin Michalski & Co.**

Do składu naszego **towarów łokciowych** ENGROS dołączliśmy **handel detaliczny** i polecamy szanownéj publiczności miasta i okolicy wyborowy skład towarów bawelnianych, welnianych, jedwabnych i lnianych do tanych cenach i przy rzetelnéj usłudze.

w Inowrocławiu Ul. szer. **Martin Michalski & Co.**

Kleesaamen **rothen** u. **weißen, Thymothee, Rheygras, Lucerne,** und **Schaafschwingel** in frischer Waare empfiehlt **A. Baerwald** in Thorn.

KONICZYNĘ *czerwoną i białą, thymotkę, reigrass, lucernę i postrzewę owszą* w świeżym gatunku poleca **A. Baerwald** w Toruniu.

Klee und andere Sämereien besorgt auf Bestellung prompt und billigst **Aron Abr. Kurtzig** in Inowraclaw.

Koniczynę i inne nasiona dostarcza na obstalunki punktualnie i po najtańszych cenach *Aron Abr. Kurtzig* w Inowrocławiu.

Saat-Wicken, vorzüglicher Qualität empfiehlt **Aron Abr. Kurtzig** in Inowraclaw.

Wikę do siewiu w wybornym gatunku poleca **Aron Abr. Kurtzig** w Inowrocławiu.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich hierorts ein **Material-, Wein- und Cigarren-Geschäft** eröffnet habe, welches ich dem hohen Publikum angelegentlichst empfehle.

Inowraclaw, im März 1865. **J. Gościcki.**

Zu der bevorstehenden Frühjahrssaison empfehle ich mein reichassortirtes **Mützen- und Hutlager** in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen; ganz besonders empfehle ich **Knabenmützen** in den neuesten Pariser Façons von 12½ Sgr. bis 17½ pro Stück.

Die Hut- und Mützenfabrik **J. Lichtstern.**

Ein guter Flügel, zu zeitweiser Benutzung wird gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Mein Lager von guten **Großberger-, Ihlen-, Schotten- und Fettheeringen** empfehle billigst **M. Rosenberg.**

Wysokiéj szlachcie i szanownéj publiczności pozwalam sobie zwrócić uwagę na mój skład prawdziwego węgierskiego miodu. Co się tyczy wybornego gatunku takowego, to odwołuję się na poniżéj stojące świadectwo trzech zacnych lekarzy.

MEYER HAMBURGER,

24. Żydowska ulica 24.

Kupiec p. Meyer Hamburger w miejscu, dostawił nam próbę swojego z Węgier sprowadzonego na skład miodu, celem rozpoznania gatunku takowego. Zaświadczamy niniejszém, że tenże miód dla swojego zapachu i miłego, delikatnego smaku oznacza się przed wszystkiemi krajowemi miodami i jako służący zdrowiu i strawność wywołujący trunek poleconym być może.

Poznań, dnia 13. Lutego 1865.

Dr. Suttinger,
tajny radzca medycynalny.

Dr. Jagielski, radzca medycynalny.

Dr. Ludwik Jaffé, lekarz praktyczny.

Inowraclaw.

Montag, den 20. und Dienstag, den 21. März 1865
Theater im Balling'schen Saale!
Große fantastische Vorstellung
in der höheren Magie
von Professor WARSZAWSKI,
Mitglied des Königlichen Theaters in London.

1. Abtheilung.	2. Abtheilung.
1. Kabalistische Wiederherstellung, oder: Eine freudige Ueberraschung.	1. Acrobatischer Tellertanz.
2. Ich errathe die Gedanken.	2. Die amerikanische Brut und die beherte Dose.
3. Gordische Knoten.	3. Sympathie im Gelde.
4. Geheime Expedition einer Uhr.	4. Flora und die goldenen Früchte.
5. Die bezauberten orientalischen Früchte.	5. Das magisch chinesische Ringspiel.
6. Die indische Henne.	6. Das Reich der Wunder.

Sämmtliche Productionen werden vom Professor Warszawski ohne Apparate oder Hilfsmittel ausgeführt.

Preise der Plätze.

Billets, Erster Platz 10 Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr. sind bis Abends 6 Uhr bei den Herren Hermann Engel, M. Latte und Balling zu haben. Kassenpreis à Person 12½ u. 7½ Sgr.
Kassenöffnung 6 Uhr — Anfang 7 Uhr.

Anzeige.

Auch in diesem Jahre werde ich von jetzt ab an einigen Wochenmärkten hier eintreffen und empfehle ich

Böhmische Backpflaumen,
Birnen und Aepfel,
Krakauer Gries fein und mittel,
Wiener Gries etc.

Um geneigten Zuspruch bittet

C. Kubies

aus Bromberg.

Doniesienie.

Od tego czasu i w tym roku odwiedzać będę niektóre targi polecając

śliwki czeskie suszone,
gruszki i jabłka,
kaszkę krakowską cienką i śrefinią,
kaszkę wiedeńską etc.

prosząc o łaskawy odbiór.

z Bydgoszczy.

Der sehr thätigen geschickten ärzlichen Behandlungsweise meiner plötzlich und schwer erkrankt gewesenen Frau durch den Herrn Dr. Rakowski, der am Krankenbette nicht nur allein Arzt, aber auch der mitfühlende, zur Hülfe stets bereite Mensch war, habe ich es nächst Gott zu verdanken, daß sie mir am Leben erhalten worden ist und ihre Krankheit einen so guten und schnellen Verlauf genommen hat. Ich kann nicht umhin, diesem geehrten Herrn öffentlich meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Inowraclaw, den 15. März 1865.

Mylo, Kreisschreiber.

---

5 Thaler Belohnung.

Am Mittwoch Abends ist eine **goldene Brille** verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält obige Belohnung in der Exp. d. Bl.

Das Dom. Balczewo beabsichtigt täglich 30 Quart süße Milch zum Verkauf im Ganzen nach der Stadt zu schicken. Näheres am Sonnabend, den 18. d. Nachm. 3 Uhr beim Lehrer **Kreidelhoff.**

Ein Knabe, anständiger Eltern, der Lust hat die Malerei zu erlernen, findet ein Unterkommen bei **J. Wettcke.**

Den Secretär Marski, welcher im Jahre 1864 bei dem Bürgermeister Herrn Krause hierselbst beschäftigt war, später nach Mogilno verzogen ist, fordere ich hiermit auf seinen jetzigen Wohnort mir anzuzeigen.

Gniewkowo, den 13. März 1865.

Szczepańkiewicz.

Oberhemden und Kragen

von bester Qualität in **rein Leinen, Leinen mit Shirting** und **Shirting** empfiehlt zu den billigsten Preisen.

J. Lichtstern.

Mit meinem **Colonial-Waaren- und Destillations-Geschäft** habe ich von heute ab auch einen **concessionirten Schank** verbunden. **Isidor Neumann,**

Firma: M. Neumann Sochne.

Eine Wohnung bestehend aus 5 aneinander liegenden Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller und sonstigem Zubehör, und auf Verlangen auch ein geräumiger warmer Pferdestall ist vom 1. October ab zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Theater in Inowraclaw.

Schluß der Saison!

Donnerstag, den 16. März. **Deborah,** oder: **Christ und Jüdin.** Volks-Schauspiel in 5 Acten von Mosenthal.

Freitag, den 17. März. Zum Erstenmale: **Ein geadelter Kaufmann.** Lustspiel in 5 Acten von Görner.

Sonnabend, den 18. März. Zum Erstenmale: **Das bin ich,** oder: **Das Herzens-Räthsel.** Neuestes Original-Lustspiel in 1 Act. Hierauf zum Erstenmale: **Der letzte dumme Streich.** Lustspiel in 1 Act. Zum Schlusse, Zum Erstenmale: **Eine unterbrochene Theaterprobe.** Komisches Liederspiel in 1 Act von Kalisch.

Sonntag, den 19. März. Letzte Vorstellung. Zum Erstenmale: **Europäisches Sklavenleben.** Tragi-komisches Lebensbild in 9 Abtheilungen. Nach F. W. Hackländers gleichnamigen Roman, frei bearbeitet von Nicolas

Zu geneigtem Besuche dieser letzten Vorstellungen ladet ergebenst ein.

H. W. Gehrmann.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn R. S. in Strzelno. Ihre Beschwerde wegen nicht eingegangener Nummer 21 u. Bl. wollen Sie bei der dortigen Postbehörde anbringen. Wir expediren regelmäßig und nimmt es uns umsomehr Wunder, da Ihr Exemplar bis heute von dort nicht deffectirt wurde.

Handelsberichte.

Inowraclaw, den 15 März 1865.
Man notirt für
Weizen: 125pf. — 130pf. bunt 40 bis 42 Thl. 128pf. hellbunt 42 Thlr., 129 — 131pf. hochbunt 43 — 44 Thl. feine und weiße Sorten über Notiz.
Roggen: 123 — 125pf. 25 — 26 Thl.
Gerste: gr. 23 Thl. — 25 Thl.
W.-Erbsen: 30 — 32 Thl.
Hafer: 17 — 18 Thl.
Kartoffel: 7—10 Sgr.

Bromberg, 15. März.
Weizen 44—46 — 48 Thl
Roggen 27 — 29 Thl.
Gerste 25 — 27 Thl.,
Hafer 16½ — 18 Thl.
Erbsen 30 — 34 Thl.
Raps 84 Thl. Rübsen 82 Thlr.
Spiritus 13 Thl. pr. 8000% Tr.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 25½—⅔ pCt. Russisch Papier 25⅓—⅓ pCt. Klein-Courant 20 pCt. Groß Courant 10—12 pCt.

Berlin, 15. März.
Weizen nach Qualität pr. 2100 Pf. 44—57 gef. Roggen unverändert loco 35¾ bez. Frühjahr 34⅞ bez. — Juli-August 37⅜ bez. September-Oktober 38¼ Gld.
Spiritus loco 13⅞ April-Mai 13⅞ bez. — September-Oktober 14 11/12 Gld.
Rüböl: April-Mai 12 1/24 bez. — September-Oktober 11 9/24 bez.
Russische Banknoten 80⅞ bez.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw